

Drei Tage rund ums Buch im Schulhaus

Autor(en): **Weinrebe, Helge M. A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drei Tage rund ums Buch im Schulhaus

Helge M.A. Weinrebe

Lesen ist kein Wert an sich. Wer aber Spass daran gewonnen hat, dem erschliessen sich Welten. Wie kann man bei Kindern die Freude an Büchern wecken? Helge M.A. Weinrebe berichtet über eine gelungene Buchwoche in einem kleinen Primarschulhaus.

1. Von den Absichten ...

Lesen in der Grundschule bedeutet nach dem Erwerb grundlegender Lesefertigkeiten zu- meist das Lesen kurzer Texte, die sich die Kinder nicht selbst auswählen können. Auch wenn das Klima im Unterricht insgesamt gemütlicher und lockerer geworden ist, drängt doch immer wieder die Zeit, bleibt die gemeinsame Lektüre von ganzen Büchern eher die Ausnahme, wird mitunter gar für ganz unmöglich gehalten.¹ Und die Stunden, in denen jedes Kind sein Buch mitbringt und liest, was und wie es möchte, dürften kaum ins Gewicht fallen gegenüber den Stunden, in denen ein speziell ausgesuchter und wohlvor- bereiteter Text mit vorgeplanten Fragen ver- sehen gemeinsam erarbeitet und «durchgenom- men» wird; es kommt durchaus auch vor, dass dann Anmutungen, Ideen und Vorstellungen von Kindern als «vom Text wegführend» verstanden werden. Unter Umständen lernen Kinder nicht, unterhaltsam, interessiert und selbständig mit Texten und Büchern umzuge- hen, sondern finden vielmehr heraus, welche Texte ein Lehrer gerne hat und welche Formen des Umgangs mit Texten er bevorzugt.²

Diese und ähnliche Überlegungen hatten vor etwa einem Jahr in der Grundschule in Riss- egg³ die Idee aufkommen lassen, eine gemein- same Buchwoche durchzuführen, damit Kinder und Eltern, Autoren und Lehrer wenig- stens für einige Tage einmal die Möglichkeit haben, etwas anders mit Büchern, dem Lesen und miteinander umzugehen.⁴

2. ... über den Verlauf ...

2.1. Buchausstellungen

Drei verschiedene Ausstellungen von Bü- chern waren geplant. Erstens sollte den Kindern ein Angebot zum Angucken, Anfas- sen, Schmökern und Lesen von Texten sowie zum Betrachten von Bildern gemacht werden. Dazu wurden zwei Wäschekörbe voll mit Büchern aus der örtlichen Stadtbücherei geholt und zwar zu folgenden Themenberei- chen:

- Mein Lieblingstier
- Märchenwesen
- Technik: Segeln, Schienen, Fliegen, ...
- Natur: Dinosaurier und andere Viecher aus vergangenen Zeiten

Diese Bücher wurden auf gesonderten Ti- schen ausgebreitet, in Nähe der Lesecke, bestehend aus Kissen und Matratzen, die auf dem Boden ausgelegt waren. Und im Verlauf der Buchwoche wurde diese Kombination von Buchausstellung und Lesecke zum Dreh- und Angelpunkt. Kinder, Eltern, Lehrer und Gäste kamen immer wieder zum Lesen, zum Angucken oder auch schlicht zum Ausruhen; und wie von selbst kam man hier ins Gespräch, tauschte Meinungen und Ansichten aus, interessierte sich für Bücher und Leser. Gestützt wurde das noch durch die Tatsache, dass die von den Eltern für einen Tag angebotene Teeküche auch gleich nebenan war.

Die zweite Ausstellung sollte Kinder, Eltern und Lehrer über neuerschienene Kinderbü- cher orientieren und informieren. Dazu hatte der örtliche Buchhändler anhand von Buch- auswahllisten eine grosse Anzahl von Büchern



Die Lesecke wurde zum Dreh- und Angelpunkt der Buchwoche.

zusammengestellt, die in Vitrinen präsentiert wurden – also nichts zum Anfassen, aber zum Ansehen und Appetitmachen. Hier wurden andere Gespräche geführt: Kleine Experten berieten die noch kleineren Mitschüler, stolze Buchbesitzer entdeckten Bekanntes wieder und mussten das unbedingt möglichst vielen Leuten mitteilen (und zwar sofort), Buchwünsche wurden geweckt und den Eltern mitgeteilt, Vermutungen über den Inhalt von Büchern, die da aufgeschlagen lagen, wurden angestellt.

Schliesslich wurde von einem anderen Buchhändler eine Anzahl von Büchern für die religiöse Erziehung von Kindern zusammengestellt, einerseits für die Kinder, andererseits für die Eltern. Die Religionslehrerin stellte Eltern und Kindern in kurzen Führungen diese Bücher vor.

Zusammen hatten alle drei Ausstellungen noch einen ganz anderen Effekt: Sie veränder-

ten (nicht nur) optisch das Schulhaus beträchtlich. Es war eine seltsame Mischung von Buchladen, Bücherei und Schule entstanden. Hinzu kamen Ausschmückungen, die sich jeweils mit dem Thema «Buch» auf sehr unterschiedliche Art und Weise befassten (Bilder, Collagen, Plakate, Mobiles) und im Unterricht hergestellt worden waren. So gab die Buchwoche für Teile des alltäglichen Unterrichts vorher bereits eine Art von «Zielgrösse» ab.

2.2. Angebote der Klassen

Ausstellungen und Teeküche, das waren jeweils Aufgaben, für die Eltern und Lehrer zuständig waren. Die Kinder leisteten ihren Beitrag für das Gelingen der Buchwoche, indem jede Klasse in ihrem Raum ein Angebot für die anderen Kinder machte. Jedes dieser

Angebote lässt sich mit einem Motto kennzeichnen, und unter diesem Motto sollen sie hier auch vorgestellt werden.

- *Bücher können Anweisungen geben*

Im Anschluss an die Lektüre des weitverbreiteten und reizvollen Kinderbuches «Das kleine Ich bin ich»⁵ wurde in der 1. Klasse geplant, der Bastelanweisung im Buch zu folgen und so ein kleines Wesen zu basteln, wie es im Buch vorkommt. Dazu mussten Materialien besorgt und Eltern zur Mitarbeit gewonnen werden. Bei der Bastelei war viel Hilfe notwendig, und nicht nur Eltern und Lehrer wurden herangezogen; auch ältere und geschicktere Schüler fanden Spass an der Sache, bastelten selber und halfen so gut sie konnten. Und natürlich stellte sich am Ende der Stolz derer ein, die etwas vollbracht haben.

- *Bücher lesen ohne zu sehen*

Die Kinder der 2. Klasse setzten sich mit der Blindenschrift auseinander und zeichneten

ihre Namen in Blindenschrift zum Enträtseln für die «Gäste» auf.⁶

- *Bücher werden gedruckt*

Im gleichen Klassenzimmer wurde eine «Druck-Ecke» eingerichtet, wo jeder aus Einzelbuchstaben Wörter und kurze Sätze drucken konnte. Dies war zwar nur eine sehr ungefähre «Nachahmung» des Buchdrucks; doch bei eigenem Versuchen klärte sich, dass fast immer «schöne» und recht gleichbleibende Buchstaben entstehen. Interessanterweise fanden sich in dieser Ecke immer wieder viele Viertklässler ein, um ihren Namen zu drucken und daran Gefallen zu finden.

- *Mit Texten kann man spielen*

Kurze Texte mit möglichst grossen Buchstaben wurden von den Drittklässlern zerschnitten, um dann wie Puzzles wieder zusammengesetzt zu werden, eine Aufgabe, die genaues Lesen verlangt und auch Erwachsene anregte.

Bücher können zum schöpferischen Tun anregen.



- *Lesen kann man nicht nur Bücher*

In Gesprächen und Diskussionen der 3. Klasse klärte sich, dass man sehr unterschiedliche Texte lesen kann und dass es Bedingungen gibt, unter denen man lieber bzw. weniger gern liest. Das Ergebnis war ein Ausstellungsplakat mit folgendem Text:

«Ich möchte lesen. Ich brauche: Ein Buch oder einen Comic oder ein Lexikon oder einen Roman oder ein Fernsehprogramm oder ein Märchenbuch oder eine Zeitschrift oder eine Zeitung oder einen Atlas und viel Zeit und viel Ruhe und einen stillen Platz. Sei doch endlich still, damit ich anfangen kann!«

- *Von Buch-Wörtern zum Wörter-Buch*

In der vierten Klasse kam die Idee auf, einmal nach Wörtern zu suchen, in denen *BUCH* als Wortbestandteil vorkommt. Interessant und witzig wurde diese Suche, als die Kinder sich von Bedeutung des Wortes *Buch* lösten und sich nach Wörtern umsahen, bei denen einfach die Buchstabenfolge *b-u-c-h* aufzufinden war.

Da in der Klasse 17 Kinder waren, wurde so lange gesucht bis für jedes Kind ein *BUCH-WORT* gefunden war.⁷

Um diese *BUCH-WÖRTER* «schön» zu präsentieren, entschloss die Klasse sich, jedes zu «illustrieren». Also machten sich die Kinder daran Buchenholz, Buchweizen, Bucheckern, Buchsen und einen Zweig vom Buchsbaum zu besorgen; sie schlugen nach, wo Buchau, Buchloe und der Buchstein sich befinden; sie suchten nach Abbildungen von Buchenpilz und Buchfink, Buchlaus und Buchskorpion. Recht beiläufig führten die *BUCH-WÖRTER* so zu einer intensiven Nutzung von Wörterbüchern und anderen Nachschlagewerken. Dafür war der eine oder andere Besuch der Stadtbücherei notwendig, die Kinder brauchten Bücher, um sich zu informieren. Und auch schwächere Leser waren motiviert genug, um sich selbst an dicke Bücher heranzuwagen.

Schliesslich malte jedes Kind «sein» *BUCH-WORT* auf ein A5-Blatt und fügte in Form von Zeichnungen, Karten oder Gegenständen eine «Illustration» hinzu. So entstand ein weiteres Ausstellungsplakat.



Ein Hauch von Internationalität!

- *Buch International*

Aus irgendwelchen Gründen wollten die Kinder der 4. Klasse wissen, was «Buch» in anderen (europäischen) Sprachen heisst und wie das aussieht und ausgesprochen wird. Die englischen, französischen und italienischen Entsprechungen waren bald gefunden; weitere fanden die Kinder, indem sie Erwachsene befragten. Der Versuch, diese Wörter so zu präsentieren, dass Wortkarten den entsprechenden Ländern einer Europakarte zugeordnet werden, scheiterte an geringen geographischen Kenntnissen, vor allem aber daran, dass die Kinder fast alle ein viel einfacheres Ordnungssystem weitgehend beherrschten: die Nationalitätskennzeichen für Autos. Deswegen war das Ergebnis dieser Arbeit ein Rätsel für Erwachsene: ein grosses Plakat, auf dem die Nationalitätskennzeichen und Wortkarten mit dem Wort «Buch» in verschiedenen Sprachen bunt durcheinandergemischt



Schreiben als Kunst.

waren. Und viele Kinder holten ihre Eltern zu diesem Plakat, um Fremdsprachenkenntnisse abzufragen und neu erworbenes, eigenes Wissen zu demonstrieren.

Interessantes «Nebenergebnis» bei dem Versuch, die Wortkarten zu sortieren: Den Kindern fiel auf, dass man die Wörter in drei Gruppen einteilen kann: solche, die mit *B* anfangen (Buch, book, boek, bog, bok), solche, die mit *K* anfangen (kniga, knjiga, kitap, könyv, ksiazka), und solche, die mit *L* anfangen (liber, livre, libro) – nebenbei also die Vermutung, dass Sprachen miteinander verwandt sein können.

Eine Beobachtung nebenbei: Es ist für Kinder dieses Alters witzig und aufregend, ganz fremde Zeichen zu schreiben, etwa das russische *G* ein Galgen (Г), oder das griechische *S*, das so einen komischen Knick hat (Σ).

- *Wer liest, hat Lieblingsbücher*

Da man im Deutschunterricht gerade damit beschäftigt war, Bücher in Kurzform vorzustel-



In der Druckerwerkstatt wird fleissig gearbeitet.

len, lag es nahe, ein Rätsel für andere Kinder herzustellen: Einige Kinder stellten ihr Lieblingsbuch im Klassenzimmer auf, verfassten dazu eine kurze Buchvorstellung und hängten ein Foto von sich auf. Geraten werden musste nun, welches Bild zu welchem Buch gehörte. Dies war ein Angebot, das von allen Altersstufen rege genutzt wurde.

- *Früher wurden Bücher mit der Hand geschrieben*

Ein «Abfallprodukt» des Heimat- und Sachunterrichts: So wie die 1. Klasse eine «Druck-Ecke» eingerichtet hatte, richtete die 4. Klasse eine «Schreib-Ecke» ein. In der Auseinandersetzung mit alten Berufen war die Klasse auf den Beruf des Schreibers gestossen und hatte Gänsekiel und Tintenfässer besorgt, um einmal zu schreiben wie in alten Zeiten. Dies wurde den Schülern anderer Klassen auch angeboten. Und während die Viertklässler sich gerne zum Drucken in die 1. Klasse zurückzogen, kamen die Erst- und Zweitkläss-

ler gerne in die 4. Klasse, um mit den Federn zu kritzeln und zu zeichnen.

- *Bücher werden auf Papier gedruckt*

Im Werkraum waren zwei «Arbeitsbahnen» aufgebaut worden, damit jedes Kind einmal unter der Anleitung von «Experten» (Schüler, die sich auf diese Aufgabe vorbereitet hatten) selber Papier schöpfen konnte. Da hier Wasser eine Rolle spielte und es verwunderlich war, wie aus einer trüben Brühe ein Blatt Papier entstand, kamen fast alle Schüler und viele Eltern einmal vorbei, um das auszuprobieren.⁸

2.3. Weitere Angebote

- *Bücher werden von Leuten geschrieben*

Am ersten Nachmittag besuchten die Kinder der 3. und 4. Klasse eine Autorenlesung in der örtlichen Stadtbücherei. Ingeborg Kanstein, die sich und ihr neuestes Kinderbuch vorstellte, musste sich dabei ungeheuer vielen und genauen Fragen stellen (Von «Wie alt sind Sie?» bis hin zu «Wieviel verdienen Sie?»). Sie machte das sehr gelassen und freundlich; und die Kinder waren äusserst dankbare Zuhörer, als die Autorin vorlas und kommentierte. Diese Autorenlesung war für beide Seiten eine höchst befriedigende Angelegenheit.

Weniger Glück hatte man mit einem Autor der für den letzten Tag fest zugesagt hatte, mit den Kindern der 3./4. Klasse in der Schule über Bücher und Bücherschreiben zu sprechen und ihnen etwas vorzulesen.⁹ Er sagte kurzfristig ab, und auch einen Ersatztermin konnte er nicht einhalten.

- *Bücher kann man auch ausleihen*

Hier wurde das Angebot der örtlichen Bücherei wahrgenommen, für Kinder (Ein-)Führungen zu veranstalten.

- *Märchen – Bilder – Bücher*

So hiess das Thema eines Vortrags am Abend für die Eltern, an den sich eine Diskussion anschloss.¹⁰

- *Über Bücher kann man Bescheid wissen*

Zwei Rätsel- und Suchbögen wurden den Kindern angeboten. Alle Aufgaben bezogen

sich dabei auf die erste der drei Buchausstellungen. Die Auslosung der Preisträger und die Verteilung der Preise bildeten den Abschluss der Buchwoche.¹¹

- *Texte kann man vortragen und gestalten*

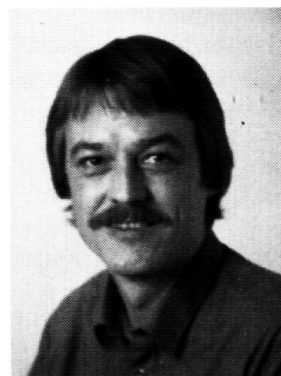
Dazu hatte man in jeder Klasse kurze Texte ausgesucht und vorbereitet. Es war dies, neben der kurzen Eröffnung der Buchwoche, die zweite Veranstaltung, an der alle gleichzeitig teilnahmen.

3. ... zu einigen Nachbemerkungen

Anstrengend war es für alle Beteiligten, und es hat sich gelohnt. Eine solche dreitägige Buchwoche könnte auch für andere Schulen attraktiv sein. Lesen ist kein Wert an sich, und Bücher sind nicht «von Natur aus» besser oder wertvoller als andere Medien; doch sich einmal in der Schule ein Stück vom Unterrichten zu entfernen und sich auf Lesen und Bücher ausführlich einzulassen, das hat seine eignen Reize.

Und aus einem solchen Versuch lässt sich lernen. Im Rückblick auf diese erste Buchwoche kommen Ideen für eine zweite:

- eine kurze Ganzschrift in dieser Zeit lesen,
- Bücher mit anderen Medien (Kassetten, Film, Diareihen, Bilder) vergleichen,
- Geschichten umsetzen in Theaterspiel, Tanz und Musik,



Helge M. A. Weinrebe, 1950, Studium der Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie. 1971–75 Tätigkeit in der Lehrerfortbildung in der Schweiz und in der Bundesrepublik Deutschland. Seit 1977 Lehrer an Grund- und Hauptschulen.

- Bücher herstellen, sei's «modern» (drucken, binden), sei's «wie in alten Zeiten» (Papier und Tinte selber herstellen, schreiben, malen, binden),
- weitere Besuche (etwa bei der Zeitung, einer Druckerei, einem Verlag) oder
- mehr Präsentation von eigenen, selber erfundenen und geschriebenen Texten.

Anmerkungen

¹ Vgl. dazu Weinrebe: Aurora aus Hochhaus 7 - Auseinandersetzung mit einem Kinderbuch an der Primarstufe. Schweizer Schule, Nr. 23, 1981.

² Vgl. dazu Weinrebe: Noch ein Gedicht. Beispiele für den Umgang mit Gedichten in der Primarschule. Schweizer Schule, Nr. 10, 1986.

³ Die Grundschule Rissegg, in der Nähe Biberachs in Süddeutschland, ist eine ländliche Schule mit vier Lehrkräften und ca. 60 Kindern, an der ich für ein Schuljahr eingesetzt war. Die Planung der Buchwoche geht zurück auf die Kollegen Assfalg, Kaspar und Reich; ich habe dann die Berichterstattung übernommen.

¹ So sah das Programm aus:

1. Tag, Vormittags:

Jede Klasse bietet in ihrem Klassenzimmer für die anderen Klassen etwas an, was mit Büchern und Lesen zu tun hat:

1. Klasse: Drucken, 2. Klasse: Basteln, 3. Klasse: Textpuzzles, 4. Klasse: Schreiben wie früher/Buchrätsel, Werkraum: Papier schöpfen

Die Kinder können sich auswählen, welches Angebot sie wahrnehmen möchten.

Nachmittags: Autorenlesung mit Ingeborg Kanstein für die Klassen 3 und 4 in der Stadtbücherei. Buchausstellung für die Eltern mit Teestube

Abends: Vortrag für die Eltern und Kollegen zum Thema «Märchen – Bilder – Bücher»

2. Tag

Vormittags Besuch der Klasse 2 in der Stadtbücherei;

(Ein-) Führung und Gelegenheit zum Schmökern.

Möglichkeit zum Schmökern und Lesen in der Lesecke und Besichtigung der Buchausstellung für alle Klassen; dazu Preisrätsel, getrennt nach Klassenstufen

Übung und Vorbereitung für den Folgetag

Erklärung eines Teils der Ausstellung durch die Religionslehrerin («Religiöse Bücher für Kinder»)

3. Tag

Gegenseitiges Vorlesen und Vortragen von Texten (Klasse 1 bis 4); Auflösung der Preisrätsel, Auslosung der Preisträger und Verteilung der Buchpreise Autorenlesung mit dem Autor Frieder Stöckle für die Klassen 3 und 4.

⁵ Mira Lobe: Das kleine Ich bin ich. München ¹¹1986.

⁶ Dazu wurde das Blindenschrift-Alphabet (System Louis Braille) benutzt, das der Blindenverband Ost-Baden-Württemberg zur Verfügung stellte.

⁷ Trotz intensiven Suchens konnte in der Kürze der Zeit niemand herausfinden, wie BUCHTELn aussehen;

deswegen malte ein Kind ein Fantasiegebäck.

⁸ Bei der Vorbereitung des Papierschöpfens war folgendes Bändchen äusserst hilfreich: K.-H. Krons: Gestalten mit Papier, Köln 1976.

⁹ Gefördert und mitorganisiert werden solche Autorenbesuche in der BRD durch den Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. in Hannover, die auch ein entsprechendes Autorenverzeichnis herausgegeben haben.

¹⁰ Vgl. Weinrebe: Märchen – Bilder – Bücher. Vom Umgang mit illustrierten Märchen der Brüder Grimm. Frankfurt/M 1988.

¹¹ Die Preisfragen für die Schüler der 3. und 4. Klasse waren beispielsweise:

1. Wie heisst der Autor von «Die kleine Hexe»?

2. Wie heisst der Freund der kleinen Hexe? Du findest seinen Namen auf Seite 4.

3. Suche das Buch «Wo die wilden Kerle wohnen». Der Junge, darin vorkommt, wird genannt, und die wilden Kerle machen ihn zu ihrem

4. Wenn du folgende Silben richtig zusammensetzt, erhältst du einen Titel von Janosch:

A-BA-DER-DI-IN-NER-RE-SICHT-UN.

5. Wie heisst die berühmteste Figur von Astrid Lindgren?

6. Welches Tier beschreibt Paul Maar in seinem Tier-ABC bei Buchstaben O?

7. Auf dem Tisch mit den Märchenbüchern, findest du den Namen einer Frau, die für mehr als drei Bücher verantwortlich ist.